

Kohärenz in der Lehrerbildung (KoLBi)

Öffentlichkeitsbericht

Zu Beginn eines Lehramtsstudiums entscheiden sich Studierende für eine Kombination aus zwei Fächern, die sie parallel zu den Bildungswissenschaften studieren. Jedes einzelne Fach gliedert sich in Teildisziplinen, weswegen bei den Studierenden im Laufe ihres Studiums schnell der Eindruck entsteht, das Studium zerfalle in Einzeldisziplinen, bei denen die Bezüge zueinander und zum späteren Berufsbild verloren gehen. Dieses oft beschriebene Phänomen war der Ausgangspunkt für das Projekt „Kohärenz in der Lehrerbildung (KoLBi)“ der Bergischen Universität Wuppertal. Mit dem KoLBi Projekt wurde die Bergische Hochschule im Rahmen der bundesweiten Qualitätsoffensive Lehrerbildung als eines von 16 Projekten in der ersten Runde ab Sommer 2015 gefördert. In zwei Maßnahmenlinien sollte die Kohärenz im Studium an der Bergischen Universität gestärkt werden: Zum einen konnten Studierende in der Maßnahmenlinie „Curriculare Weiterentwicklung“ durch projektbasiertes Studieren während des Masterstudiums sich Fragestellungen widmen, in denen sie explizit fachwissenschaftliche, fachdidaktische und bildungswissenschaftliche Aspekte vereinen, bzw. Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Bildungswissenschaften im Kontext ihrer jeweiligen Schulform erfahren. Zum anderen sollte in der Maßnahmenlinie „Kohärente Ausgestaltung des Praxissemesters“ der Austausch zwischen den Institutionen gestärkt und das Praxissemester als eine Phase im Masterstudium intensiviert werden, die in enger Anbindung an universitäre Theoriebezüge einen Einblick in die spätere Berufspraxis ermöglicht.

Eingebettet war das Projekt in die existierenden Strukturen der Bergischen Universität, deren *School of Education* 2010 als ein zentraler Ort für die Lehrerbildung gegründet worden war. Unter ihrem Dach befinden sich das Institut für Bildungswissenschaften, an dem schulbezogene Bildungsforschung durchgeführt und bildungswissenschaftliche Kompetenzen für den Lehrerberuf vermittelt werden, der Gemeinsame Studien-ausschuss aller Fachbereiche, der eine übergreifende Abstimmung gewährleistet und der Servicebereich der School. Mit insgesamt 40 % aller Studierenden stellen die Lehramts-studierenden die größte Fraktion unter der Studentenschaft der Bergischen Universität Wuppertal. Die Lehrerbildung ist damit ein Kernanliegen der gesamten Hochschule.





Curriculare Weiterentwicklung

Wie sollte ein kohärentes Lehramtsstudium gestaltet sein? Was ist notwendig, damit ein Curriculum nicht nur zwischen den Lehrkräften abgestimmt ist, sondern die implizierte Kohärenz auch für die Studierenden erfahrbar wird? Um auf operationaler Ebene *Abstimmung, Verknüpfung, Verzahnung* oder *Passung* der Lehrveranstaltungen zueinander zu ermöglichen, wird vorausgesetzt, dass alle Beteiligten die Bereiche der anderen ein- und zuordnen, also begreifen und verstehen können. Kohärenz wird hier im Sinne von Nicolai Hartmann betrachtet, das neben anderen Faktoren ein Ineinanderstehen der Kategorien (Fachwissenschaft, Fachdidaktik, Bildungswissenschaften) impliziert. Ziel der Schaffung von Kohärenz ist es, verschiedene Programme, (Lehr)Veranstaltungen *strukturell* und *inhaltlich zusammenhängend* und *für die Studierenden sinnhaft* erfahrbar zu machen. Nach Aaron Antonovsky wird die Sinnhaftigkeit oder „sense of coherence“ dann ermöglicht, wenn Situationen verstehbar, handhabbar und bedeutsam sind. Diese Stimmigkeit erst ermöglicht es den Studierenden, die zuvor in den Lehrveranstaltungen erarbeiteten Inhalte zu einer für sie kohärenten *vernetzen Wissensstruktur* auszubauen. Dabei wird die Schaffung von Kohärenz zumeist als dynamischer *Prozess* verstanden, welcher beständig Anpassungsprozesse erfordert.

Aus dem Wuppertaler KoLBi-Projekt sind durch die Vielfalt der beteiligten Fächer und der adressierten Herausforderungen verschiedene Ansätze zur *curricularen Kohärenz* hervor-gegangen. Der Begriff *synchrone Kohärenz* steht dabei für parallel zu belegende, aufeinander beziehende, inter- oder intradisziplinäre Lehrveranstaltungen und *diachrone Kohärenz* für zeitlich aufeinanderfolgende Lehrveranstaltungen. Im Zentrum der verschiedenen Dimensionen der Kohärenz steht jedoch die Ausbildung *kognitiver Kohärenz* auf Seiten der Studierenden. Damit ist die Fähigkeit gemeint, ihr zunächst isoliert erworbenes Wissen aus den Teilbereichen des Studiums für die Lösung einer exemplarischen professionsbezogenen Aufgabe zusammenzubringen. Hierfür wurde in Wuppertal die Möglichkeit geschaffen, *Kohärenz episodisch* explizit werden zu lassen. So wurde projektbasiertes Studieren im Forschungsprojekt des Masterstudiums universitätsweit etabliert. Die Studierenden bearbeiten selbstgewählte Fragestellungen verknüpft mit der Aufgabe, ein professions-orientiertes Produkt (Lernaufgaben, Unterrichtsaufgaben in Lehr-Lernlaboren, Lehrmaterialien usw.) zu schaffen. Insbesondere das eigenständige zielgerichtete Arbeiten fördert dabei die aktive Vernetzung zuvor gewonnen Wissens. Für die Lösung dieser Aufgabe ist der aktuelle Forschungs- und Wissensstand im jeweiligen Fach zu berücksichtigen. Während der ersten Projektphase wurde projektbasiertes Studieren im Rahmen des Forschungsprojektes in 12 verschiedenen Fächern zum Teil mit einem parallelen Angebot von verschiedenen Lehrveranstaltungen etabliert. Durchschnittlich belegten pro Semester 230 Studierende die Kurse und gaben in der anschließenden Evaluation an, dass



besonders das eigenständige Arbeiten das Verständnis für die Zusammenhänge gefördert hatte und das Schaffen eines konkreten Produktes mit Schulbezug ein starker Motivator in den Veranstaltung war.

Parallel zum projektbasierten Studieren wurde auch der Schulformbezug in dieser Maßnahmenlinie gestärkt. Während der Projektlaufzeit wurden für den Bereich des Grundschullehramtes das Sachunterrichtsstudium und das Lehrangebot in der Germanistik und Anglistik stärker auf die Zielgruppe ausgerichtet. Fehlende Kohärenz und fehlender Schulformbezug wird besonders seitens der Studierenden für das Lehramt an Grundschulen beklagt. Insbesondere in den Fachwissenschaften werden häufig polyvalente Kurse angeboten, in denen der Lerngegenstand keinerlei Relevanz für die Grundschule hat. In den letzten Jahren wurden neue deswegen Konzepte entwickelt, die es den Studierenden ermöglichten sich tief in ein fachwissenschaftliches Thema einzuarbeiten, es fachdidaktisch aufzuarbeiten und unter bildungswissenschaftlichen Aspekten anzuwenden. So konnte exemplarisch gezeigt werden, welche Bedeutung die verschiedenen Teildisziplinen des Studiums auch für die eigene Berufspraxis als spätere Grundschullehrkraft haben.

Für den Bereich des Sachunterrichtes wurden Lehrveranstaltungen erschaffen, bei denen die Studierenden Phänomene orientiert fächerübergreifend arbeiteten. Gerade das Sachunterrichtsstudium, bei dem die Studierenden für ihre spätere Lehrtätigkeit Wissen aus sieben Bezugswissenschaften verknüpfen müssen, stellt eine große Herausforderung an die kognitiven Leistungen während des Bachelorstudiums. Durch Praktika und Exkursionen wurden praktische Lehrformate in das Studium eingebracht, die es den Studierenden ermöglichten die zuvor erlernte Theorie anzuwenden und selbstständig zu erleben. Die Evaluation der Kurse zeigte, dass besonders die alternativen Zugänge von den Studierenden positiv wahrgenommen wurden und als aktivierend für das eigene Verständnis der jeweiligen fachlichen Hintergründe eingeschätzt wurden.

Die Kohärenz auch schon im Bachelorstudium zu stärken wird die Aufgabe der Maßnahmenlinie „Curriculare Weiterentwicklung“ in der zweiten Förderperiode sein. Welche Formate erweisen sich schon zu Beginn des Studiums als aktivierend um den Studierenden die Zusammenhänge aufzuzeigen und sie zu befähigen die Konzepte und Strukturen ihres Faches zu verstehen, um ein Metawissen aufzubauen.



Kohärente Ausgestaltung des Praxissemesters

„Ziel des Praxissemesters ist es, im Rahmen des universitären Masterstudiums Theorie und Praxis professionsorientiert miteinander zu verbinden und die Studierenden auf die Praxisanforderungen der Schule und des Vorbereitungsdienstes wissenschafts- und berufsfeld-bezogen vorzubereiten.“ (vgl. § 12 Abs. 3 Lehrerausbildungsgesetz, NRW) Entsprechend dieser Vorgabe wurde das Praxissemester schon 2013 an der Bergischen Universität Wuppertal als Pilothochschule eingeführt. Zum Start der Qualitätsoffensive in 2015 lagen somit erste Erfahrungen vor, so dass gezielte Fördermaßnahmen zur weiteren Optimierung genutzt werden konnten.

Während des Praxissemesters werden die Studierenden von Seiten der Universität, der Zentren für schulpraktische Lehrerbildung (ZfsL) und der Schulen betreut. Um hierbei ein einheitliches Ziel zu verfolgen, sind ein enger Austausch und klare Abstimmungen zwischen allen Beteiligten notwendig. Hierfür wurden an der Bergischen Universität inter-institutionellen Fach-Arbeitsgruppen gegründet, in denen sich fachspezifisch Vertreterinnen und Vertreter der Universität, der ZfsL und der Schulen zum Praxissemester beraten. Durch das KoLBi-Projekt konnte die Arbeit der einzelnen Facharbeitsgruppen zu speziellen Themen in Workshops intensiviert und während fächerübergreifender Symposien ein Transfer von innovativen Ideen und Konzepten zur Umsetzung des Praxissemesters auch über die eigene Fachkultur hinweg ermöglicht werden. Die wiederkehrenden Treffen fanden im Fachzusammenhang jährlich und alle zwei Jahre zu den übergeordneten Themen statt, an den Veranstaltungen nahmen jeweils bis zu 250 Personen teil.

Ein zweiter Bereich der Maßnahmenlinie befasste sich mit der Professionalisierung der Praxissemesterstudierenden. Im Spannungsfeld zwischen erster schulischer Praxis und ihrer bisherigen theoriegeleiteten universitären Bildung fällt es den Studierenden häufig schwer, beides zu verbinden und die Praxis mit der Theorie in Einklang zu bringen. Um diese Theorie-Praxis-Verbindung anzustoßen, wurden verschiedene Begleitformate entwickelt, die es den Studierenden ermöglichen sollen, gezielt Situationen wahrzunehmen, zu analysieren und mit der Theorie zu verbinden. Ziel ist es, die Studierenden als *reflective practitioner* (so ein Postulat der Professionalisierungsforschung), also als reflektierte Praktikerinnen und Praktiker zu befähigen, sich in ihrem Handeln auf zuvor erworbenes Wissen zu stützen. Wie gelingt theoriegeleitete Reflexion, wie können Brüche erzeugt werden, wie kann man auf sein eigenes Handeln aufmerksam werden? Diesen Fragen sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Projekt nachgegangen und haben eine Vielfalt von Formaten entwickelt, die auf unterschiedlichste Weise und aus unterschiedlichsten Perspektiven zur Reflexion anregen. Ausgangssituationen für die Formate sind Studierende beispielsweise in der Unterrichtsplanung als Teil einer Peer-Group oder in der Planung naturwissenschaftlich-experimentellen Unterrichts, als Lehrkräfte in mehrsprachigkeits-



sensiblen Unterricht oder in Gesprächen als Feedbackgeber und –nehmer, bzw. mit den Mentorinnen und Mentoren in Unterrichtsnachgesprächen. Aber auch die Reflexion anhand von Lerntagebüchern oder der Einfluss individueller Vorerfahrungen auf die eigene Lehrpraxis stehen im Fokus der Formate. Genutzt werden dabei die unterschiedlichsten Wege zur Dokumentation. Sowohl Video- als auch Audiografie, Concept Maps und Strukturlegetechnik sollen es den Studierenden ermöglichen sich aus der Distanz mit dem eigenen Handeln zu beschäftigen, ohne dass es zu einer direkten Konfrontation kommt, die sich auf den Lernprozess hinderlich auswirken würde. Bei der Einbindung von Lerntagebüchern in das Praxissemester ermöglichen Feedbackschleifen gezielte Hinweise (*prompts*), eine Sicherung der notwendigen Reflexionstiefe. Obwohl alle Formate gebunden an ein Fach konzipiert wurden, lassen sie sich unabhängig von diesem auf andere Fächer übertragen, was die allgemeine Gültigkeit des initiierten Reflexionsprozesses unterstreicht.

Zum Ende des Studiums besteht bei den Studierenden ein starker Drang in die Praxis, um so wichtiger erscheint es, zu diesem Zeitpunkt am Lernort Schule die Bedeutung wissensbasierter Reflexion für das eigene praktische Handeln hervorzuheben. Ohne Anleitung würden die Gelenkstellen unbemerkt bleiben und das theoriegeleitete universitäre Wissen unverbunden neben den schulpraktischen Erfahrungen stehen. Über die unterschiedlichsten Zugänge der Reflexion während des Praxissemesters die eigene Lehrtätigkeit als wissensbasierte Praxis zu begreifen, wäre im Sinne des KoLBi-Projektes eine erfolgreiche Professionalisierung als *reflective practitioner*.

Im Folgeprojekt sollen die Begleitformate weiter ausgebaut und neue Themenfelder adressiert werden. *Core practices*, Kernkompetenzen des Lehrerhandelns, *hybrid spaces* als Orte des inter-institutionellen Austausches, sowie Angebote für Mentorinnen und Mentoren werden hierbei im Fokus stehen. Nach der Devise voneinander lernen und miteinander arbeiten, werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im KoLBi-Projekt zusammen mit den anderen Akteuren neue Konzepte zur Betreuung der Studierenden im Praxissemester entwickeln und erproben.

Zur Sicherung der Nachhaltigkeit der Projektergebnisse werden im Lauf der zweiten Projektphase an der Bergischen Universität zwei Foren innerhalb der School of Education errichtet, die als zusätzliche Orte zur Kommunikation über Lehrerbildung dienen sollen. Die Maßnahmenlinie Curriculare Weiterentwicklung wird in das inneruniversitäre „Forum der Disziplinen“ übergehen, die Maßnahmenlinie „Kohärente Ausgestaltung des Praxissemesters in das inter- institutionelle „Projektforum Praxissemester“. In beiden Foren soll auch zukünftig Forschung zur Lehrerbildung stattfinden und durch kontinuierliche curriculare Entwicklung das Lehramtsstudium an der Bergischen Universität vorangebracht werden.

Nähere Informationen zu den geplanten Aktivitäten, sowie die komplette Publikationsliste, sind auf der Projekthomepage einzusehen: www.kolbi.uni-wuppertal.de